

Themenkorridor 1

Wirklichkeit im Kontext von Sprache, Literatur und Medien –
Individuum im Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit
in „Die Jungfrau von Orleans“ von Friedrich Schiller

Aufgabenart: Literarischer Text – untersuchend eA

Informationen zum Text:

Maria Stuart, Königin von Schottland, wird aus dem Land verjagt. Man verdächtigt sie, bei der Ermordung ihres Gatten Beihilfe geleistet zu haben. Maria Stuart flieht nach England, da sie sich Schutz bei ihrer Cousine Elisabeth I., der englischen Königin, erhofft. Diese muss jedoch um ihre Krone fürchten, da Maria selbst Ansprüche darauf hat. Deshalb lässt Elisabeth sie gefangen nehmen.

Beeindruckt von Maria Stuarts Schönheit verliebt sich Robert Dudley, Graf von Leicester in diese und will sie befreien. Er ist aber zugleich auch Elisabeths Liebhaber und Berater. Eine Eheschließung zwischen Leicester und Elisabeth wäre jedoch nicht standesgemäß. Auf Drängen des Volkes zieht Elisabeth eine Heirat des französischen Thronfolgers, dem Duc von Anjou, in Betracht.

Die vorliegende Szene spielt im Palast zu Westminster. Graf von Leicester bemüht sich darum, Elisabeth von einem Treffen der Königinnen zu überzeugen, damit Maria die Chance hat, einer Hinrichtung zu entgehen.

Friedrich Schiller

Maria Stuart (1800)

2. Aufzug, 9. Auftritt

Elisabeth. Leicester.

[...]

Elisabeth. Was ist Euch, Lord?

So ganz betreten?

Leicester (*faßt sich*).

– Über deinen Anblick!

5 Ich habe dich so reizend nie gesehn,
Geblendet steh ich da von deiner Schönheit.

– Ach!

Elisabeth. Warum seufzt Ihr?

Leicester. Hab ich keinen Grund,

10 Zu seufzen? Da ich deinen Reiz betrachte,
Erneut sich mir der namenlose Schmerz
Des drohenden Verlustes.

Elisabeth. Was verliert Ihr?

Leicester. Dein Herz, dein liebenswürdig Selbst verlier ich.

15 Bald wirst du in den jugendlichen Armen
Des feurigen Gemahls dich glücklich fühlen,
Und ungeteilt wird er dein Herz besitzen.
Er ist von königlichem Blut, das bin
Ich nicht, doch Trotz sei aller Welt geboten,
20 Ob einer lebt auf diesem Erdenrund,
Der mehr Anbetung für dich fühlt als ich.
Der Düc von Anjou hat dich nie gesehn,
Nur deinen Ruhm und Schimmer kann er lieben.
Ich liebe *Dich*. Wärest du die ärmste Hirtin,
25 Ich als der größte Fürst der Welt geboren,
Zu deinem Stand würd' ich heruntersteigen,
Mein Diadem¹ zu deinen Füßen legen.

Elisabeth. Beklag mich, Dudley, schilt mich nicht – Ich darf ja

30 Mein Herz nicht fragen. Ach! das hätte anders
Gewählt. Und wie beneid ich andre Weiber,
Die das erhöhen dürfen, was sie lieben.
So glücklich bin *ich* nicht, daß ich dem Manne,
Der mir vor allen teuer ist, die Krone
Aufsetzen kann! – Der Stuart ward's vergönnt,
35 Die Hand nach ihrer Neigung zu verschenken;

¹ königlicher Kopfschmuck, hier: Krone

Die hat sich jegliches erlaubt, *sie* hat
Den vollen Kelch der Freuden ausgetrunken.

Leicester. Jetzt trinkt sie auch den bitteren Kelch des Leidens.

Elisabeth. Sie hat der Menschen Urteil nichts geachtet.

40 Leicht wurd' es ihr, zu leben, nimmer lud sie
Das Joch sich auf, dem *ich* mich unterwarf.
Hätt' ich doch auch Ansprüche machen können,
Des Lebens mich, der Erde Lust zu freun,
Doch zog ich strenge Königspflichten vor.
45 Und doch gewann sie aller Männer Gunst,
Weil sie sich nur befließ², ein Weib zu sein,
Und um sie buhlt³ die Jugend und das Alter.
So sind die Männer. Lüstlinge sind sie alle!
Dem Leichtsinn eilen sie, der Freude zu
50 Und schätzen nichts, was sie verehren müssen.
Verjüngte sich nicht dieser Talbot⁴ selbst,
Als er auf ihren Reiz zu reden kam!

Leicester. Vergib es ihm. Er war ihr Wächter einst,
Die List'ge hat mit Schmeicheln ihn betört.

55 **Elisabeth.** Und ist's denn wirklich wahr, daß sie so schön ist?
So oft muß' ich die Larve rühmen hören⁵,
Wohl möcht' ich wissen, was zu glauben ist.
Gemälde schmeicheln, Schilderungen lügen,
Nur meinen eignen Augen würd' ich traun.
60 – Was schaut ihr mich so seltsam an?

Leicester. Ich stellte

Dich in Gedanken neben die Maria.
– Die Freude wünscht' ich mir, ich berg' es nicht,
Wenn es ganz in geheim geschehen könnte,
65 Der Stuart gegenüber dich zu sehn!

² befließen: sich anstrengen, sich um etwas bemühen

³ buhlen: um jemanden werben

⁴ Talbot: Georg Talbot, der Graf von Shrewsbury, ist neben Graf Leicester und Lord von Burleigh eine der wichtigsten Personen im englischen Staatsrat. Im Drama hat er auch die Funktion des Hüters der Maria Stuart inne.

⁵ die Larve rühmen hören: überschwängliches Loben und Verehren Maria Stuarts

Dann solltest du erst deines ganzen Siegs
Genießen! Die Beschämung gönnt' ich ihr,
Daß sie mit eignen Augen – denn der Neid
Hat scharfe Augen – überzeugt sich sähe,
70 Wie sehr sie auch an Adel der Gestalt
Vor dir besiegt wird, der sie so unendlich
In jeder andern würd'gen Tugend weicht.

Elisabeth. Sie ist die Jüngere an Jahren.

Leicester. Jünger!

75 Man sieht's ihr nicht an. Freilich ihre Leiden!
Sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben.
Ja, und was ihre Kränkung bitterer macht,
Das wäre, dich als Braut zu sehn! Sie hat
Des Lebens schöne Hoffnung hinter sich –
80 Dich sähe sie dem Glück entgegenschreiten
Und als die Braut des Königssohns von Frankreich,
Da sie sich stets so viel gewußt, so stolz
Getan mit der französischen Vermählung,
Noch jetzt auf Frankreichs mächt'ge Hilfe pocht!

85 **Elisabeth** (*nachlässig hinwerfend*).

Man peinigt mich ja, sie zu sehn.

Leicester (*lebhaft*). Sie foderts⁶

Als eine Gunst, gewähr es ihr als Strafe!
Du kannst sie auf das Blutgerüste führen,
90 Es wird sie minder peinigen, als sich
Von deinen Reizen ausgelöscht zu sehn.
Dadurch ermordest du sie, wie sie dich
Ermorden wollte – Wenn sie deine Schönheit
Erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie⁷
95 Gestellt, durch einen unbefleckten Tugendruf,
Den *sie*, leichtsinnig buhlend, von sich warf,
Erhoben durch der Krone Glanz und jetzt
Durch zarte Bräutlichkeit geschmückt – dann hat

⁶ fordert es

⁷ Ruhm

Die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen.
100 Ja – wenn ich jetzt die Augen auf dich werfe –
Nie warst du, nie zu einem Sieg der Schönheit
Gerüsteter als eben jetzt – Mich selbst
Hast du umstrahlt wie eine Lichterscheinung,
Als du vorhin ins Zimmer tratest – Wie?
105 Wenn du gleich jetzt, jetzt wie du bist, hinträtest
Vor sie, du findest keine schönre Stunde –

Elisabeth. Jetzt – Nein – Nein – Jetzt nicht, Lester – Nein, das
muß ich
Erst wohl bedenken – mich mit Burleigh⁸ –

110 **Leicester** (*lebhaft einfallend*). Burleigh!
Der denkt allein auf deinen Staatsvorteil;
Auch deine Weiblichkeit hat ihre Rechte,
Der zarte Punkt gehört vor *dein* Gericht,
Nicht vor des Staatsmanns – ja auch Staatskunst will es,
115 Daß du sie siehst, die öffentliche Meinung
Durch eine Tat der Großmut dir gewinnest!
Magst du nachher dich der verhaßten Feindin,
Auf welche Weise dir's gefällt, entladen.

Elisabeth. Nicht wohlanständig wär' mir's, die Verwandte
120 Im Mangel und in Schmach zu sehn. Man sagt,
Daß sie nicht königlich umgeben sei –
Vorwerfend wär' mir ihres Mangels Anblick.

Leicester. Nicht ihrer Schwelle brauchst du dich zu nahn.
Hör meinen Rat. Der Zufall hat es eben
125 Nach Wunsch gefügt. Heut ist das große Jagen,
An Fotheringhay führt der Weg vorbei,
Dort kann die Stuart sich im Park ergehen,
Du kommst ganz wie von ohngefähr dahin,
Es darf nichts als vorherbedacht erscheinen,
130 Und wenn es dir zuwider, redest du
Sie gar nicht an –

⁸ Burleigh: Baron von Burleigh, Großschatzmeister und Berater der Elisabeth

Elisabeth. Begeh ich eine Torheit,

So ist es Eure, Leicester, nicht die meine.

Ich will Euch heute keinen Wunsch versagen,

135 Weil ich von meinen Untertanen allen

Euch heut am wehesten getan. (*Ihn zärtlich ansehend.*)

Sei's eine Grille⁹ nur von Euch. Dadurch

Gibt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt

Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt.

(Leicester stürzt zu ihren Füßen, der Vorhang fällt.)

(950 Wörter)

⁹ eine Grille haben: verrückte, sonderbare, ungewöhnliche Einfälle haben

Textvorlage

Schiller, F.: Maria Stuart. Suhrkamp Basis Bibliothek. Berlin 2016, S.74 ff.

Die Rechtschreibung folgt der Textvorlage.

Erlaubte Hilfsmittel: Rechtschreiblexikon

Auswahl- und Lesezeit: 20 Minuten

Arbeitszeit: 5 Zeitstunden

Aufgabenstellung

1. Untersuchen Sie die Szene.
2. Vergleichen Sie Schillers Konzeption der Figur der „Elisabeth“ im Drama „Maria Stuart“ mit der Konzeption der Figur der „Johanna“ in „Die Jungfrau von Orleans“.

Unterrichtliche Voraussetzungen

Ab der 11. Jahrgangsstufe werden der Aufbau und produktive Strukturen der Aufsatzlehre im Unterricht eingeübt und an unterschiedlichen Beispielen der Textanalyse und -erörterung erprobt. In den folgenden Kurshalbjahren ist das untersuchende Erschließen literarischer Texte wiederkehrend Unterrichtsgegenstand. Im Rahmen des Korridortheemas „Wirklichkeit im Kontext von Sprache, Literatur und Medien – Individuum im Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit in ‚Die Jungfrau von Orleans‘ von Friedrich Schiller“ ist der zentrale Konflikt der Protagonistin, der Konflikt zwischen Selbst- und Fremdbestimmung beziehungsweise der Widerspruch zwischen göttlichem Auftrag und menschlicher Liebe herausgearbeitet worden, ebenso die Diskrepanz zwischen Pflicht und Neigung des Individuums.

Bezug zu den Bildungsstandards - erwartete Schülerleistung-Anforderungsbereiche

Aufgabe 1: Untersuchen Sie die Szene.

Die Schülerinnen und Schüler können Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung literarischer Texte analysieren, Sinnzusammenhänge zwischen einzelnen Einheiten dieser Texte herstellen und sie als Geflechte innerer Bezüge und Abhängigkeiten erfassen (Bildungsstandards 2.4.1.).

Die Schülerinnen und Schüler ...

verfassen eine thematische Hinführung und ordnen den Text ein:

- Angabe von Titel, Textart, Autor, Entstehungsjahr/Jahr der Veröffentlichung, Thema

stellen die Handlung dar, etwa:

- Nennung des Ortes und der Figuren, Darstellung des Inhalts der Szene

untersuchen die Gestaltung der Figur der „Elisabeth“, ihr Gesprächsziel und ihren Redeanteil im Textauszug, etwa:

- Königin Elisabeth lässt sich während des Dialogs von Leicester leiten, der ihr zu Beginn seine Liebe offenbart:
- Sie klagt über die Einschränkung, die ihre Rolle als Herrscherin Englands mit sich bringt (keine freie Wahl eines Mannes nach Neigung, keine Heirat aus Liebe möglich, stattdessen Heirat des französischen Thronfolgers aus Gründen der Staatsräson).
- Deshalb gesteht sie ihren Neid auf Maria Stuart: Diese hat ihre Neigungen niemals den Pflichten einer Herrscherin unterordnen und ihrer Wahrnehmung in der Öffentlichkeit keine Bedeutung beimessen müssen.
- Maria Stuart verkörpert also gegenteilige Charaktereigenschaften.
- Zudem will Elisabeth wissen, ob diese wirklich so schön sei, wie ihr Ruf es besagt und äußert ihre Selbstzweifel, in dieser Hinsicht neben Maria bestehen zu können. Elisabeth offenbart somit ihre weibliche, eitle Seite.
- Sie versucht mehrfach, Leicester durch Einwände von der Idee eines Treffens mit Maria Stuart abzubringen: Sie müsse sich erst mit Burleigh beraten, könne es nicht ertragen, Maria in ihrem Zustand zu sehen.
- Vermutlich überwiegt jedoch ihre Neugier auf Marias Aussehen, denn sie lässt Leicester ihre Bedenken schnell entkräften.
- Sie stimmt einem Treffen zu mit der Begründung, ihm keinen Wunsch versagen zu wollen.
- Ihre vorherigen Ausführungen deuten jedoch auch darauf hin, dass sie nach dem Gespräch mit Leicester, in dem er Maria Stuarts Schönheit relativiert hat, glaubt, im direkten Vergleich mit Maria bestehen zu können.
- Während des Dialogs verfolgt sie das primäre Ziel, möglichst viel über Marias Aussehen zu erfahren, um abzuschätzen, ob sie bei einem Treffen im Vergleich mit ihr bestehen könne.
- Dass sie Leicester am Ende zärtlich ansieht, offenbart ihre Zuneigung für ihn.
- Sie hat lediglich einen längeren Redeanteil, als sie ihre eigene Situation mit Maria vergleicht und beklagt. Dieses Eingeständnis nutzt Leicester, um sie argumentativ zu überzeugen.
- Als Elisabeth dem Treffen mit Maria zustimmt, ist ein Wendepunkt innerhalb der Szene zu erkennen.

untersuchen die Gestaltung der Figur des „Leicesters“, sein Gesprächsziel und seinen Redeanteil im Textauszug, etwa:

- Leicester gelingt es im Verlauf des Dialogs, Elisabeth zu manipulieren und das Gespräch zu dominieren.
- Er äußert sich sehr überschwänglich über seine Verzweiflung, dass Elisabeth einen anderen heiraten wird und versichert ihr seine Liebe und Ergebenheit, um sie für sich einzunehmen und ihr Vertrauen zu gewinnen.
- Er lässt Elisabeths Neid auf Maria (bezüglich des vermeintlich leichteren Lebens und der angeblichen Schönheit) nicht gelten, versichert ihr, dass ein Treffen zu ihren Gunsten ausginge und Maria beschämen sowie bestrafen würde, da man ihr inzwischen ihr Leid ansähe und sie keine hoffnungsvolle Zukunft mehr vor sich habe.
- Leicester offenbart somit seinen intriganten Charakter, da er davon ausgeht, dass er durch ein Treffen Marias Hinrichtung verhindern kann.
- Elisabeths Wunsch, sich zunächst mit Burleigh zu beraten, tut er ab mit Verweis darauf, dass dieser nur aus staatlichen Interessen argumentieren, nicht jedoch ihre Weiblichkeit berücksichtigen würde, was jedoch ihr zustünde. Da sie weiterhin unsicher ist, schlägt er ihr einen Ausweg vor, Maria nicht anzusprechen, wenn sie es im entscheidenden Moment nicht will.
- Er zeigt, wie gut er in der Lage ist, Elisabeth zu manipulieren, denn er hat im Gespräch ihren Wunsch, auch nach weiblichen Motiven handeln zu können, aufgedeckt. Zudem beseitigt er letzte Zweifel durch den aufgezeigten Ausweg.
- Leicester erreicht somit sein Ziel, Elisabeth zum Treffen mit Maria zu überreden.
- Seine Erleichterung über ihre Zustimmung zeigt sich durch seine dramatische Geste, indem er sich ihr zu Füßen wirft.
- Er hat durch das Dominieren des Dialogs insgesamt die längeren Redeanteile.

untersuchen die sprachlichen Besonderheiten des Textes und setzen diese mit inhaltlichen Befunden des Textes in Beziehung, etwa:

- Verdeutlichung von Elisabeths Einschränkung im Hinblick auf die Partnerwahl durch Personifikation: „Ich darf ja / Mein Herz nicht fragen. Ach! Das hätte anders / Gewählt.“
- Metaphern zeugen von Neid auf Maria, die Partner nach Neigung gewählt und ihre Weiblichkeit voll ausgelebt sowie Pflichten als Herrscherin nachrangig behandelt hat: „Der Stuart ward's vergönnt, / Die Hand nach ihrer Neigung zu verschenken; / [...] sie hat / Den vollen Kelch der Freuden ausgetrunken. [...] Nimmer lud sie / Das Joch auf sich, dem ich mich unterwarf.“
- Ihr Neid wird auch deutlich durch die Personifikation: „Und um sie buhlt die Jugend und das Alter.“
- Ellipsen zeugen von Verunsicherung, ob sie einem Treffen zustimmen soll.
- Legitimiert ihre Zustimmung schließlich mittels Personifikation: „Dadurch / Gibt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt / Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt.“, womit sie zeigt, dass sie dem Treffen (angeblich) zustimmt, um Leicester einen Gefallen zu tun. Das Sprechen in Reimen könnte ihr Zuneigung zu Leicester offenbaren, da sie hier von ihrem Sprachstil abweicht.

- Leicester hingegen schmeichelt Elisabeth, um sie für sich einzunehmen, z.B. durch die Hyperbel: „Ich habe dich nie so reizend gesehen, / geblendet steh ich da vor deiner Schönheit“.
- Metaphern zeugen von seinem vermeintlichen Neid auf ihren zukünftigen Ehemann: „Dein Herz [...] verlier ich. / [...] Und ungeteilt wird er dein Herz besitzen“.
- Weitere Metaphern werden genutzt, um Marias Situation im Vergleich negativ darzustellen: „Sie hat / Des Lebens schöne Hoffnung hinter sich“, „Es wird sie nicht minder peinigen, als sich / Von deinen Reizen ausgelöscht zu sehen“.
- Er verwendet eine Personifikation, um ihr zu verdeutlichen, dass sie das Treffen wahrnehmen sollte, um als Frau zu triumphieren: „Auch deine Weiblichkeit hat ihre Rechte“.

Anforderungsbereiche I und II

Aufgabe 2: Vergleichen Sie Schillers Konzeption der Figur der „Elisabeth“ im Drama „Maria Stuart“ mit der Konzeption der Figur der „Johanna“ in „Die Jungfrau von Orleans“.

Die Schülerinnen und Schüler können relevante Motive, Themen und Strukturen literarischer Schriften [...] vergleichen und in ihre Texterschließung einbeziehen (Bildungsstandards 2.4.1.).

Die Schülerinnen und Schüler ...

erkennen Parallelen zwischen der Konzeption der Figuren

„Elisabeth“ und „Johanna“, etwa:

- Elisabeth schildert, dass sie nie den Mann hat wählen dürfen, den sie gerne gewählt hätte. Stattdessen hat sie ihre Pflichten/Aufgaben als Herrscherin wahrgenommen.
- Sie ist also ein Beispiel für ein Individuum, das nicht frei ist, sondern seine Neigungen (Liebe/Partnerwahl) den auferlegten Pflichten (England regieren) unterordnet.
- Johanna verliebt sich in Lionel, will diese Liebe jedoch nicht zulassen, da sie ihre Pflicht (Frankreich zu retten) ihren Neigungen unterordnet (Liebe zu Lionel).
- Beide Figuren verkörpern also einen Menschen, der seine Neigungen unterdrückt, um übergeordneten Pflichten den Vorrang zu geben.

erkennen Differenzen zwischen der Konzeption der Figuren

„Elisabeth“ und „Johanna“, etwa:

- Während Elisabeth ihre Situation überwiegend rational reflektiert und ihren Neid auf Maria Stuart artikuliert (die einen Menschen verkörpert, der den vernünftigen Teil seines Wesens dem sinnlichen untergeordnet hat), resümiert sie, dass es ihre Entscheidung gewesen ist, die Pflichten als Herrscherin den Neigungen überzuordnen.
- Sie dürfte zwar einen Mann heiraten, jedoch keine Ehe eingehen, die nicht standesgemäß ist.
- Sie entscheidet sich bewusst dafür, zu regieren, wählte ihr Schicksal diesbezüglich selbst, muss dafür jedoch ihren Neid auf die Kontrahentin erkennen und eingestehen.

- Johanna hingegen agiert im Auftrag Gottes und hat ihr Schicksal nicht bewusst gewählt.
- Als sie sich der Liebe zu Lionel bewusst wird, reagiert sie mit tiefer Verwirrung und schämt sich, da sie ihren Auftrag verraten und nicht pflichtbewusst gehandelt hat.
- Ihre Position steht und fällt mit ihrer Jungfräulichkeit im Denken und Handeln.

verfassen eine reflektierte Schlussfolgerung, etwa:

- Trotz gewisser Differenzen in der Ausgestaltung der jeweiligen Frauenrolle sind beide Charaktere weit davon entfernt, ein Gleichgewicht zwischen Pflichterfüllung und Neigung zu finden.
- Schiller zeigt in zwei seiner späten Dramen somit zwei Protagonistinnen, denen es nicht gelingt, das Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit aufzulösen: Um das gewünschte Ideal zu realisieren, müssen beide Figuren ihre Neigungen unterdrücken.
- Je nach unterrichtlicher Schwerpunktsetzung kann hier auch generell auf Schillers späte Dramen oder auf seine Auseinandersetzung mit der französischen Revolution Bezug genommen werden.

Anforderungsbereiche II und III

Bewertungskriterien für die Noten „gut“ und „ausreichend“

Die Note „gut“ verlangt - bei Schwerpunktsetzungen - die differenzierte und kompetente Erfüllung des Erwartungshorizontes, ohne jedoch auf Vollständigkeit im Detail zu drängen. Die sprachlich-stilistische Gestaltung der Arbeit muss flüssig, korrekt sowie verständlich und der Aufbau klar gegliedert sein.

Für die Note „ausreichend“ genügt es, wenn unter Anwendung grundlegender Verfahren, Begriffe und Argumentationstechniken die Fragestellungen und Sachverhalte im Ansatz treffend bearbeitet werden. Die Gedankengänge sollten nachvollziehbar entwickelt und verständlich formuliert sein. Der Aufbau muss erkennbar geordnet, der Stil verständlich und die sprachliche Gestaltung weitgehend fehlerfrei sein.